

Wiemeler Dampfboot.

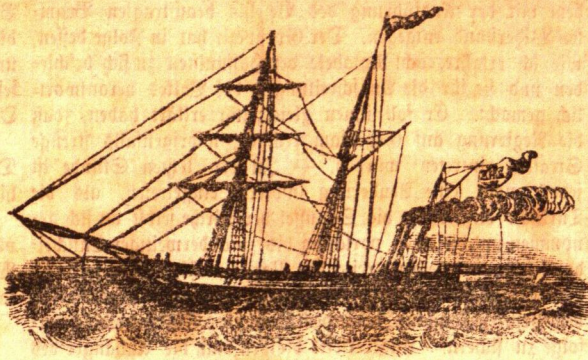
№ 89.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 17. April.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Pettizeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Delag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 17. Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf eines Zaunes am Gerichts-Etablissement; Abends 8 1/2 Uhr, im Fischer'schen Locale gesellige Vereinigung des Männer-Turnvereins.

Der Militärconflct im Herzen der National-Liberalen.

Hierüber läßt sich der „Verl. Böri Cour.“ in folgender hübscher Weise vernehmen: „Wär's möglich? Könn' ich nicht mehr, wie ich wollte?“ Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte die That vollbringen, weil ich sie gedacht, nicht die Versuchung von mir wies? ... War's Unrecht, an dem Gaukelbilde mich der fürstlichen Gnade zu ergötzen? Blieb in der Brust mir nicht der Wille frei, und sah ich nicht den guten Weg zur Seite, der mir die Rückkehr offen stets bewahrte? Wohin denn seh' ich plötzlich mich geführt? Strafbar erschien ich, und ich kann die Schuld, wie ich's versuchen mag, nicht von mir wälzen, — denn mich verklärt der Doppelsinn des Lebens ... kühn war das Wort, weil es die That nicht war ...“ Die Wirthin des großen National-Liberalen hat diesen Monolog selber mit angehört. Sie belauscht ihn oft, und wäre auch oft im Stande, seine Reden auszuplaudern, noch ehe sie im Reichstage gehalten. Sie hat ihren Inquilinen sogar im Schlafe reden hören, von fieberhaften Phantasien geplagt. „Seinen Europäischen Ruf soll ich untergraben helfen, ich, der ich ihm dazu am meisten mitgeholfen habe? Unmöglich. 401,000 Mann? auf ewig? ohne Schranke? National mag es sein, liberal ist es nicht, und ich bin doch Deides. Wahnsinn liegt's hinter mir, und eine Mauer aus meinen eigenen Werken baut sich auf, die mir die Umkehr thürmend hemmt?“ So hat er in der That phantasiert. Die Wirthin hat uns Alles verrathen. Wir wissen noch mehr. „Ein Königreich für ein Compromiß! — aber Er geht ja auf nichts ein — wenn ich nur wenigstens überstimmt würde, aber mache ich den Hammel-sprung, man kann ja nicht wissen, wie Viele hinter mir springen — und der Conflct ist fertig — ich? mit Ihm mich brüvilliren?“ — Es muß in der That für manche unserer parlamentarischen Halbgoiter eine entsehlliche Zeit gewesen sein, die eben verstrichen ist, und selten wohl ist einem Sterblichen vergönnt gewesen, durch ein unerwartetes Geschenk vom Himmel so mit einem Ruck aus der fatalsten Lage gerissen zu werden. Wir können uns das denken, auch wenn Laskers Wirthin nicht geplaudert hätte. Man denke sich Buridams Esel zwischen den beiden Heubündeln, wie plötzlich das eine Bündel durch eine Hand voll Disteln schmackhafter gemacht wird. Die Wahl hat nun ein Ende, und damit die Qual. Vierhundert und ein Laufend Mann nicht auf ewig, sondern nur zeitweilig: das ist das durch Disteln pifanter gemachte Bündel, welches das Thier Buridams auf einmal aus seiner verzweifelten Lage reißt. Wir haben von einem zweiten Liberalen gehört, der den Voten, der ihm die Nachricht von dem unvermutheten Kaiserlichen Entgegenkommen gebracht, mit den Worten empfing: „Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“ Von einem Dritten wird uns das Gegentheil erzählt. „Fatal“, soll er ausgerufen haben, „da bin ich einmal wieder bismärckischer als Bismarck und Kaiserlicher als der Kaiser gewesen.“ Er war in dem von ihm rebigirten Blatte mit Feuereifer für die 401,000 Mann auf ewig ins Geschick gegangen, und je häufiger aus der Wilhelmstraße das Commandowort „volle Kraft“ kam, desto stärker wurde die Maschine geheizt, da hieß es auf einmal „halbe Kraft“, der Redacteur wurde stutzig, dann — o weh! — „Stopp! Sieben Jahre sind genug“ ... „In der That recht ärgerlich. Auf Bismarck ist auch gar kein Verlaß mehr. Erst wird der Europäische Ruf als Trumpf ausgespielt, um alle Widersacher des eisernen Staats zu werfen, und dann thun es sieben Jahre auch. Großer Gott, die halbe Welt hatte sich schon mit der Ewigkeit vertraut ge-

macht. Wozu dieser plöglliche deus ex machina?“ So sprechen wir nicht, sondern andere Leute.

Wir können uns recht lebhaft in ihre Seele verlegen. Wir haben zu ihnen aber auch das Vertrauen, daß sie sich recht bald in ihrer neuen Lage zurecht finden werden. Sie brauchen ja nur zu schreiben: „Ewig“ haben wir gesagt, aber „sieben Jahre“ gemeint. Den Ansaß dazu hat die „Nationalzeitung“ bereits in ihrem Sonntags-Artikel gemacht. Andere werden folgen. Der „Hammelsprung“ ist ja jetzt sogar in die Parlaments-Geschäfts-Ordnung aufgenommen. Dabei wird es oft genug vorkommen, daß der Eine oder der Andere dem unrichtigen Hammel folgt, hinter den Ja-Hammel her springt und ihn für den Nein-Hammel hält. Das kennen wir in der Politik schon lange.

Deutsches Reich.

dn. Berlin, 14. April. Ueber die Vorstädten, welche der Compromiß in der Militärfrage zu durchlaufen hatte, dringen jetzt mancherlei Details in die Deffentlichkeit, die fast mehr persönliches als sachliches Interesse haben. Was zunächst über die Stellung der Militärpartei bisher bekannt geworden ist, entspricht, wie wir bestätigen können, im Allgemeinen den Thatfachen. Die Führer dieser Partei und unter ihnen in erster Linie Feldmarschall v. Manteuffel haben sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Herabminderung der Regierungsforderung erklärt, während Graf Moltke diesem Gedanken weit weniger abgeneigt war. Unrichtig aber ist es, wie uns glaubwürdig versichert wird, daß auch Fürst Bismarck vor seiner Unterredung mit dem Kaiser eine principiell ablehnende Haltung gegen den Vermittelungs-Vorschlag beobachtet und erst durch den Kaiser zu einer andern Auffassung gebracht worden ist. In Wahrheit ist die dem Compromiß günstige Stimmung gerade von der Wilhelmstraße ausgegangen und wenn Herr von Kameke zwischen dem Kaiser und Kanzler die Communication über die militärischen Gesichtspunkte unterhielt, so hatte es Herr Camphausen andererseits übernommen, die politischen Rücksichten an Allerhöchster Stelle zur Geltung zu bringen und seinen bis jetzt noch lange nicht genug gewürdigten Bemühungen ist ganz vorzugsweise der schließlich gefundene Ausweg zu danken. Erst auf den wiederholten Vortrag Camphausens begab sich der Kaiser zu Bismarck, wofolbst der Plan entstand, der später in dem militärischen Confeil vom Kaiser selbst mit Energie befürwortet und zum Beschluß erhoben wurde. — Das charakteristische Moment des ganzen Herganges liegt in dem deutlich ausgedrückten Wunsche der Regierung, die jegliche Majorität des Reichstages zu erhalten und dieselbe nicht gegen eine, wenn auch vielleicht conservativere, so doch nicht erprobte zu vertauschen. Daß die hierbei maßgebenden Erwägungen aus der Gesamt-richtung der jetzigen Deutschen Politik und nicht nur aus der Militärfrage entnommen wurden, bedarf nicht erst besonderer Bemerkung.

* Es soll, wie heute in parlamentarischen Kreisen erzählt wurde, sehr zweifelhaft geworden sein, ob der Bundesrath den Preßgesetzentwurf nach den Abänderungen des Reichstages zustimmen wird. Man sagt, von den wichtigsten Stimmen seien es namentlich die Preußischen, welche in den Hauptbestimmungen des Entwurfs ein Zurückgreifen auf die ursprüngliche Vorlage des Bundesraths verlangen. (??) — Das Impi-gesetz vom 8. April 1874 wird heute veröffentlicht; dasselbe tritt für das Deutsche Reich am 1. April 1875 in Kraft.

— Der Marschall v. Wrangel vollendete gestern (14.) sein 90. Lebensjahr.

Rußland.

** St. Petersburg, 11. April. [Special- Correspondenz.] Die Justizreform für die Polnisch sprechenden Provinzen des Kaiserreichs, welche bald nach Niederwerfung des letzten Aufstandes in Angriff genommen wurde, und ihrer Natur nach eine sehr sorgfältige, nach allen Seiten hin genügende Behandlung erfor-

derte, ist nun nach den gemachten Erfahrungen während der letzten Jahre vollständig ausgearbeitet von der gelegentlichen Abtheilung genehmigt worden und wird wahrscheinlich schon nach Beendigung der Ferien vor den Reichsrath gebracht und von diesem im Plenum beraten werden. Die mit dieser Reform gestellte Aufgabe bot in den vorbereitenden Stadien große Schwierigkeiten dar, denn es kommt dabei nicht allein darauf an, den Eigentümlichkeiten unserer Weichselländer möglichst Rechnung zu tragen, sondern die Justizverwaltung derselben auf möglichst gleichen Fuß mit derjenigen Großrußlands zu stellen, vor allen Dingen aber auch allerlei Uebelstände zu beseitigen, die sich seit Einführung der Justizreform überhaupt gezeigt haben, und diese sind so wesentlicher Natur, daß sich auch in der Presse allerlei Stimmen hören lassen, welche sich sogar für Wiederabaffung, jedenfalls aber für durchgreifende Modifizirung der Geschworenengerichte und der Friedensgerichte erklären. Es stehen sich also bei der Justizreform für die Weichselländer sehr widersprechende Factoren gegenüber, und sieht man daher mit Spannung der Entscheidung des Reichsrathes entgegen. Der Kaiser Alexander läßt sich in seinen Absichten für das Wohl des Volkes nie durch augenblickliches, wirkliches oder anscheinendes Mißlingen irre machen, und wenn im Anfange des Functionirens eines neuen Systems oder anderer Gaubläge oder eines andern Verwaltungsmodus Auswüchse, Ausschreitungen und Mißverständnisse vorkommen, so überläßt er es dem Alles ausgleichenden Einflusse der Zeit, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Es ist dies eine Erfahrung, welche man nun bei allen Reformen des Kaisers Alexander II. gemacht, an die man bereits gewöhnt ist, und als vollkommen richtig anerkennen gelernt hat. Auch bei dieser Justizreform in den Weichselländern hat der Kaiser vor allen Dingen Uebereilung vermieden wissen wollen, denn wäre sie sofort oder auch nur bald nach Niederwerfung der letzten Unruhen 1863 in's Leben getreten, so hätte sie nothwendig einen ausgesprochenen Repressiv-Character getragen und tragen müssen. Langsam und stetig hat der Kaiser erst das neue Verwaltungssystem wirken lassen, hat den Russischen Juristen Zeit gelassen, seine Wirksamkeit an Ort und Stelle zu prüfen und zehn Jahre verstreichen lassen, ehe die Vorarbeiten nun in ihr letztes Stadium — die Vorlage beim Reichsrathe — traten. Es wird ja auch dieser Reform nicht an der Erfahrung fehlen, daß sie vor der Hand schon in manchen Dingen zu weit geht, und vor allen Dingen auf die Zukunft und auf durchaus ruhige Verhältnisse berechnet ist. Indessen glaubt man — wenn nicht ein allgemeiner Europäischer Kriegsausbruch — auf ruhige Zustände in unsern Weichselländern rechnen zu dürfen. Man ist dort auch durch den so vollständigen Mißerfolg, durch die Hänge-Gensdarmen und durch die Enthüllungen, welche seitdem über die leitenden Persönlichkeiten der damaligen „geheimen Regierung“ bekannt geworden sind, genügend enttäuscht, und dürfte kaum noch geneigt sein, einen ähnlichen Versuch wie 1863 noch einmal zu machen; besonders seit eine so entschiedene Annäherung zwischen den leitenden Staatsmännern Oesterreichs und Rußlands stattgefunden und Galizien nicht mehr das Centrum für anti-Russische Begegnungen ist, wie es leider längere Zeit war. In dem neuen Generalgouvernement Warschau wird man die bevorstehende Reform der Gerichtshöfe und des ganzen richterlichen Verfahrens sehr bald als einen Beweis erkennen, wie ernst es der Regierung darum zu thun ist, die öffentlichen Zustände auch unter dem Polnisch sprechenden Theil ihrer Unterthanen zu verlassen; und so fest sie entschlossen ist, allen politischen Utopien sofort mit aller Energie entgegenzutreten, namentlich keine schwankenden, sogenannten Versöhnungsmahregeln mehr anzuhängen, eben so bereit ist sie auch, jeden gerechtfertigten Wunsch und Anspruch zu gewähren. Es wird dies bei den bevorstehenden Verhandlungen im Plenum des Reichsrathes auch in weiteren Kreisen bekannt werden, denn bis jetzt weiß man noch nichts Bestimmtes über die Tragweite

der beabsichtigten Reform, weil die Vorarbeiten und die endliche Redaction nur in den ausschließlich damit beauftragten amtlichen Kreisen sich bewegt haben.

Italien.

** Rom, 11. April. [Special-Correspondenzen] Die diplomatischen Enthüllungen der letzten Tage haben, wie ich Ihnen nicht erst besonders zu bemerken brauche, den Vatican sehr verstimmt. Hatten schon die beiden Briefe des Grafen Armini über die Folgen des Concils, trotzdem dieselben im Grunde zur Sache wenig Neues brachten, hier in den kirchlichen Kreisen sehr unangenehm berührt, so ist die schlechte Laune durch die im „Temps“ veröffentlichte Depesche des Grafen Veust noch wesentlich gesteigert worden, da dieselbe offen zeigt, daß Oesterreich niemals daran gedacht hat, einer Besetzung Roms Seitens der Italienischen Truppen ernstlich entgegen zu treten, sondern im Gegentheil die Hand dazu geboten hat, dem jungen Königreiche die Thore der ewigen Stadt zu öffnen. Diese neuesten Enthüllungen werden aber gerade deshalb dazu beitragen, die Freundschaft zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn noch fester zu knüpfen als bisher. Die Regierung Victor Emanuels ist auch ihrerseits eifrig bemüht, Alles aus dem Wege zu räumen was störend in dies gute Einvernehmen eingreifen könnte. So hat sie sich auch neuerdings beeilt, die mehr gut gemeinten, als politisch klugen Wünsche einiger Italiensissimi zu desavouiren, die laut die Annexion Triests und Süd-Tyrols forberten und somit auf dem besten Wege waren, dem noch nicht vollständig consolidirten Königreiche neue Schwierigkeiten zu bereiten. Auch der gesammte vernünftig denkende Theil des Italienischen Volkes hat sich gegen diese unzeitgemäßen Manifestationen erklärt. — Der neu ernannte apostolische Nuntius am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe Mgr. Jacobini hat sich nach Wien auf seine Posten begeben. Die katholischen Blätter begleiten seine Abreise mit den wärmsten Wünschen und Hoffnungen, daß es ihm gelingen möge, den Wiener Hof zu überzeugen, daß sein Wohl eng mit dem des Vatican verbunden sei. Auch der neue Nuntius für Paris Mgr. Reglia wird demnächst sich auf seinen Posten begeben, wo, wie es heißt, wichtige Aufgaben seiner harren. Seine erste diplomatische Mission dürfte darin bestehen, die von der Französischen Regierung lebhaft gewünschte Regelung der Diöcesanverhältnisse in Elsass-Lothringen zu Ende zu führen. Der Vatican, welcher anfangs sich dem Projecte wenig geneigt gezeigt hatte, da ein solches Nachgeben leicht einen Präcedenzfall für anderweitige Grenzregulirungen schaffen könnte, hat doch endlich dem Andrängen der Französischen Regierung nachgegeben und sich mit der neuen Abgrenzung der Diöcesen einverstanden erklärt. Die betreffenden Bullen werden, wie mir versichert wird, augenblicklich ausgearbeitet. — Unsere finanziellen Kreise sind zur Zeit lebhaft mit der Frage der Oeritalienischen Eisenbahnen beschäftigt. Wie Ihnen bereits bekannt sein wird, ist der Baron von Rothschild mit einigen anderen Vertretern hier angelangt, um mit der Regierung über die betreffenden Streitigkeiten zu unterhandeln. Bereits morgen wird die erste Conferenz zwischen den Theilnehmenden und dem Handelsminister stattfinden.

* Italienische und andere Blätter haben in letzterer Zeit mehrfach von Unterhandlungen gesprochen, welche stattgefunden haben sollen zur Veröhnung des Vatican mit der Italienischen Regierung. Man gab sogar eine Reihe von Einzelheiten an, nannte die Personen, welche am meisten dabei theilhaftig gewesen seien, und als Basis der Veröhnung wurde ein Abkommen über das Erquatur der Bischöfe hingestellt, worüber man von beiden Seiten übereingekommen wäre. Alle diese Gerüchte sind gänzlich grundlos. Die Regierung hält sich bei der Ertheilung des Placat und Erquatur ganz genau an die Vorschriften des Gesetzes vom Jahre 1871 und hat dem Vatican betreffs der Präsentation der Ernennungsbulle gar keine Vorschläge gemacht. Es heißt, die neapolitanischen Bischöfe ernennen, ohne das königliche Erquatur erlangt zu haben, einen Pfarrer nach dem andern. Das dürfen sie thun, aber wenn diese Pfarrer ihre Ernennung der Regierung nicht offiziell anzeigen, so werden sie von dieser auch nicht in den Genuß ihrer Benefizien eingesezt; sie sind zwar die Seelsorger ihrer Gemeinden, bleiben aber ohne Gehalt. In den Streit des Bischofs von Mantua mit den von ihren Gemeinden ernannten Pfarrern hat sich die Regierung nicht eingemischt, sondern ganz unbefümmert um die religiöse Frage nur für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gesorgt.

Türkei.

** Constantinopel, 8 April. [Special-Correspondenz.] (Hassunisten. Thronfolge Neues Patentgesetz.) Die Frage der Armenischen Christen und der Hassunisten, die ja auch bei Ihnen große Beachtung gefunden hat, beschäftigt die hiesigen diplomatischen und politischen Kreise noch immer. Sie schien vor einiger Zeit bereits gelöst zu sein, ist aber neuerdings wieder lebhaft discutirt worden. Bekanntlich war eine Commission eingesetzt worden, welche die Theilung der Kirchen und des Eigenthums beider Secten vornehmen sollte. Diese Commission hat denn auch drei Sitzungen zu diesem Zwecke gehalten, aber trotz der Opposition und der Proteste der Hassunisten denselben kein Recht an dem Kirchenvermögen zugesprochen, indem sie hervorhob, daß die Gemeinde der Hassunisten sich

freiwillig und officiell von den als Gemeinde anerkannten Christen getrennt hätte und deshalb keinen Anspruch an das Vermögen derselben machen könnte. Die Türkische Regierung hat in diesem Streite die Anhänger Kupelians unterstützt. Am 2. April gab die Pforte den Hassunisten den Befehl, die Kirche zum „Gelbter“ an jene Gemeinde auszuliefern. Die Hassunisten weigerten sich dies zu thun, und setzten dem mit der Ausführung des Befehls beauftragten Beamten Widerstand entgegen. Der Großvezir hat in Folge dessen, wie ich erfahre, acht Notabel der Hassunisten zu sich beschiednen und sie für die Ausschreitungen des Volkes verantwortlich gemacht. Er soll ihnen gleichzeitig erklärt haben, daß die Regierung auf Gehorsam rechnen, widrigenfalls strenge Strafen eintreten würden. — In der letzten Stunde ist jedoch noch eine Aenderung insofern eingetreten, als die Türkische Regierung die Schlüssel der Kirche selbst an sich genommen und dieselben vorläufig bis zu anderweitiger Entscheidung keiner der beiden streitenden Parteien überliefern will. — Vom Großvezir werden von Neuem Anstrengungen gemacht, um dem Prinzen Jussouf-Ischid dem Sohne des Sultans die Thronfolge zu sichern. Andererseits bleiben auch die Anhänger des Prinzen Mourad, des Bruders des Sultans, der, wie Sie wissen, nach den alten Türkischen Hausgesetzen präsumtiver Thronerbe ist, nicht unthätig, um ihrer Sache den Sieg zu sichern. — Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den Vorkämpfern und Gesandten der auswärtigen Mächte den Gesetzentwurf zur Kenntniß zugehen lassen, der kürzlich von der Türkischen Regierung über das Patentwesen ausgearbeitet worden ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. April. In Betreff des Preßgesetzes soll der Justizauschuß des Bundesraths namentlich die Wiederherstellung von drei Bestimmungen beantragen; Den Zeugnißzwang für den Redacteur, ferner Minima für gerichtliche Geldstrafen, endlich daß im Allgemeinen polizeiliche Beischlagnahme zulässig, wenn der Inhalt des Preßzeugnisses den Thatbestand eines Vergehens oder Verbrechens darstellt. Dagegen wurde der frühere § 20 fallen gelassen. — Der Gerichtshof für die kirchlichen Angelegenheiten trat vorgestern zusammen, um über den Antrag der Staatsregierung auf Amtsentsetzung des Erzbischofs Gr. Ledochowski zu verhandeln. Der Angeklagte ist nicht in Person erschienen, ein Caplan ist als Zeuge vorgeladen worden.

— 15. April. Erzbischof Ledochowski ist heute vom kirchlichen Gerichtshofe auf Grund des § 24 des Gesetzes vom 12 Mai 1873 in contumaciam zur Amtsentsetzung verurtheilt worden.

Wien, 13. April. Das Herrenhaus beschloß heute mit einer Majorität von 35 Stimmen, in die Special-Debatte über das confessionelle Gesetz zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche einzugehen.

— In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Specialdebatte über das erste confessionelle Gesetz betreffend die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche begonnen, nachdem ein Antrag der Minorität, über die Vorlage zur Tagesordnung überzugehen, mit 77 gegen 43 Stimmen abgelehnt worden war. Vor der Abstimmung über diesen Antrag traten der Cultusminister v. Stremayer und der Ministerpräsident Fürst v. Auersperg für die Vorlage ein, wobei Ersterer u. A. erklärte, er hege das Vertrauen, daß die confessionellen Gesetze von Jedermann, auch vom Episcopate, beobachtet werden würden, weil sonst die Autorität des Staates und auch die Autorität der Kirche erschüttert werden würde; sollte sich nichtsdestoweniger ein Widerstand gegen die Gesetze erheben, sei es Pflicht der Regierung, denselben nicht zu dulden. Der Ministerpräsident wies die Behauptung zurück, daß die Vorlage die Monarchie und das Herrscherhaus gefährde, indem er hervorhob, daß das Band treuer Liebe, welches die Völker Oesterreichs mit dem Kaiser einige, die sicherste Gewähr für den Fortbestand des Reiches bilde. — Die sämmtlichen Paragraphen des Gesetzes wurden nach beendigter Debatte in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Fassung unter Ablehnung der von der Minorität zu einzelnen Paragraphen gestellten Aenderungsanträge angenommen und darauf auch das Einführungsgezet unverändert genehmigt. Die gesammte Vorlage wurde sodann in der unmittelbar sich anschließenden dritten Lesung ebenfalls angenommen. Vor Beginn der Specialdebatte hatten die Erzbischöfe und Bischöfe den Sitzungssaal verlassen. — Morgen werden vom Herrenhause die Wahlen zu den Delegationen vorgenommen werden.

London, 14. April. Das atlantische Kabel von 1866 ist unterbrochen.

Paris, 14. April. Die bonapartistisch gesinnten Mitglieder des Generalraths von Corsica sind in der Sitzung des letzteren nicht erschienen, um dadurch gegen das Verhalten des Prinzen Napoleon, des Vorsitzenden des Generalraths, zu protestiren. Die Sitzung des Generalraths, zu der von 60 Mitgliedern nur 19 erschienen waren, mußte deshalb vertagt werden.

Madrid, 13. April. Der Admiral Topete ist gestern hier eingetroffen. Derselbe hat einem Ministerrathe beigewohnt und mehrere Besprechungen mit den einzelnen Ministern und anderen hervorragenden politischen Persön-

lichkeiten gehabt. Der Admiral wird morgen sich wieder nach dem Hauptquartier der Armee vor Bilbao zurückbegeben.

Rom, 13. April. Die „Liberta“ meldet, der Oesterreichische Vorkämpfer beim päpstlichen Stuhle, Graf Paar, habe am Freitag die Antwort des Kaisers von Oesterreich auf das an Letzteren aus Veranlassung der confessionellen Gesetze gerichtete Schreiben des Papstes überreicht. — Das Blatt vernimmt ferner, daß der Papst den Vorkämpfer bei dieser Gelegenheit auf das Wohlwollendste empfangen habe, und daß im Vatican beschloffen worden sei, gegen die confessionellen Oesterreichischen Gesetze eine nur rein formelle Opposition zu erheben.

Newyork, 14. April. Der Dampfer des Nord-Deutschen Lloyd, „Rhein“ ist gestern Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen.

Vuitenzorg, 13. April. Die an der Westküste von Sumatra gelegenen Bezirke haben von Tremon bis Waplah die Holländische Oberhoheit anerkannt. Die Blokade dieses Theils der Küste ist deshalb aufgehoben worden.

Provinzielles.

— Das „Tilsiter Wochenblatt“ schreibt: Die Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Bahnstrecke Tilsit-Memel am 1. November eröffnet werden soll, und von diesem Zeitpunkt eine vierte Eisenbahn-Commission in Danzig errichtet werden wird, welcher dann die Bahnstrecke Schneidemühl-Bromberg-Dirschau-Neufahrwasser zufällt, während die neue Strecke Tilsit-Memel der Bromberger Commission zugewiesen werden wird. — Diese Verwaltungstheilung mag völlig begründet sein, von einer Eröffnung der Bahn bis Tilsit kann aber unter keinen Umständen die Rede sein, da es unmöglich ist, die Brücken im Memelthal zu vollenden. Es liegt auch nur in der Absicht der Verwaltung, die Bahn bis Pogegen fertig zu stellen, und soll, sobald der Wasserstand soweit abfällt, daß das Arbeitsgesele im Memelthal zum Transport des Materials benutzt werden kann, sofort mit dem Oberbau von Bahnhof Pogegen aus vorgegangen werden. Auf dem diesseitigen Ufer sind über 400 Mann beschäftigt, leider aber hindert das Hochwasser die Aufnahme der Maurerarbeiten. — Der sogenannte Philosphengang erhält bereits eine Wegumkehrführung, die von mächtigen Steinwänden eingefasst und mit eiserner Eisenbahnbrücke überspannt wird. Noch ist der Weg dort gesperrt; das vielfache Betreten des Memelstranges der Jüterburger Bahn hat zu Mißständen geführt, welche die Betriebsdirection veranlaßt haben, das bestehende polizeiliche Verbot des Betretens der Eisenbahnstränge zu reproduciren.

Königsberg. Der Geheime Sanitätsrath Professor Dr. Burow ist in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch hierselbst gestorben. Die Stadt verliert in ihm einen der ausgezeichnetsten Aerzte, die Wissenschaft einen auf allen Gebieten kundigen Gelehrten, der sein Wissen in wichtigen praktischen Fragen gerne dem allgemeinen Besten zu Nutzen kommen ließ. — Die Zufuhr an Getreide, Haas und Flachs aus Ausland nimmt unverändert seinen Fortgang und wird außer der Bahn nun auch zu Wasser beginnen. Mehrere Handlungsbüroen ist das Eintreffen von beladenen Wittinnen bereits avisiert, so daß solche wohl schon in nächster Woche hier anlangen werden. Eine sehr große Anzahl solcher Fahrzeuge, die nun erst beladen werden sollen, darf aber Ende d. M. erwartet werden, und dürfte es denn, wenn der Regel noch so vieler Schiffe sein sollte wie jetzt, mit der Einfahrt der vollen Wittinnen sehr übel bestellt sein.

— [Städtischer Konflikt]. Die Königl. Regierung hat dem Vernehmen nach, wie wir vorhergesagt, den Antrag der Stadtverordneten-Versammlung auf Einleitung einer Disciplinaruntersuchung gegen Oberbürgermeister Szepansky zurückgewiesen.

Locales.

[Brandunglück]. In Stuppeln, nahe bei dem Gute Grambowischen, wohnten in einem Hause vier Gärtnerfamilien, welche auf dem genannten Gute beschäftigt sind. Am Dienstag Mittag während die Frauen das Essen ihren Männern zutragen und nur Kinder zurückgeblieben waren, brach daselbst Feuer aus, dessen Entstehungsgrund noch nicht festgestellt ist, das, als man hinzukam, so weit um sich gegriffen hatte, daß auch nicht das geringste von den Habseligkeiten gerettet werden konnte. Sieben Kinder von den neun, welche im Hause sind, waren herausgelaufen, zwei ganz kleine wurden halb erstickt herausgeholt, davon eines so schwach ist, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Einige von diesen Leuten hatten sich keine Geldersparnisse zurückgelegt, auch diese haben sie eingebüßt. Herr Gutsbesitzer Sch. thut sein Möglichstes, um die Noth und Nothzeit dieser Leute nach Kräften zu lindern, bittet aber auch, daß mitleidige Menschen unserer Stadt dazu beisteuern mögen, um die unglücklichen vier Familien wieder mit dem Nothwendigsten zu versehen. Gaben können einweisen bei unserer Expedition niedergelegt werden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Oscar Böhme mit Fräul. Louise Müller in Königsberg. Herr E. Chodorowski mit Fräul. Amalie Herz in Bßfel. Herr Lieutenant, Gutsbesitzer Ferdinand Vattsch auf Dombrowken mit Fräul. Clara Kühner in Pr. Eylau. Herr Franz Schawaller in Gumbinnen mit Fräul. Clara Stogau in Tilsit.

Verbunden: Herr A. J. Stybalkowski mit Fräul. Elise Raufcher in Königsberg. Herr Pfarrer Johannes in Wartenburg mit Fräul. Magdalene Richter in Schönfließ. Herr Leopold Saphir mit Fräul. Johanna Lindenau in Grauz.

Geboren: Herr A. Spitzgalis in Warburg eine Tochter. Herr Rechtsanwalt W. Jordan in Raguit eine Tochter. Herr J. Diek in Rhein eine Tochter. Herr Gottlieb Leschowski in Varten eine Tochter. Herrn Thierarzt Lindenmann in Weßlau eine Tochter. Herrn Schlechter in Moulunen ein Sohn. Herrn H. Lorel in Popellen eine Tochter. Herrn v. Damm in Gr. Parlese ein Sohn. Herrn Dr. A. Gäddeck in Heidelberg ein Sohn.

Gestorben: Herr Haupt-Post-Amts-Assistent Gustav Bogdahn in Königsberg. Herr Frau Kreis-Secretair Emilie Salomon in Königsberg. Fräul. Bertha Wog in Königsberg. Frau Flora Beuthien in Königsberg. Frau Laura Masche in Dretelsburg. Frau Emmeline Haarbrüder in Königsberg. Frau Ida Jangon in Golbap. Herr Henry Baumgart in Pillau. Frau Antonie Flemig in Königsberg. Herr Heinrich Wicht in Königsberg. Herr Artillerie-Lieutenant Albert Schattauer in Coblenz. Herr F. W. Reicherman in Kreuzburg.

Fremden-Report.

Victoria Hotel; Kauf. Dreht a. Magdeburg. Bank a. Königsberg. Rohrhofer a. Landau. Glehnich a. Petersburg. Kaye und Familie a. Lissit. Haupt, Gribs a. Berlin. Director Albrecht a. Danzig. Director Rünter a. Hamburg. Hotelier Westfahl a. Lissit. Architekt Becker, Girscht, Wasi a. Florenz, Hilpert a. Wien.

Britisch Hotel: Ober-Reg. Rath v. Schönian, Geh. Rath Doppermann, Reg. Rath Herzbruch, Reg. Assessor v. d. Marwitz a. Königsberg. Reg. Assessor Guttman a. Bromberg. Fabrikanten Jimer a. New-York, Hudjohr a. Sauerland. Kaufl. Gille a. Cuxen, Anpländer, Quadenfeld, Waewig a. Königsberg, Reichholz, Mühljam a. Berlin.

Hotel zum weißen Schwan: Administrator Brandt a. Feilenhof. Schiffs-Capitän Die und Ingenieur Bergh a. Christiania, Maurermeister Reitmeyer und Bürstfabrikant Maey und Frau a. Lissit. Kaufmann Wasbucht a. Fuß. Schachtmeister Herrmann a. Allenstein.

Handels- u. Schiffahrts-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1874.

Eingekommene Schiffe:
Den 13. April.
310) Deutsches Schiff Julius, Capt. Kräft, von Hartlepool mit 364 Tons Kohlen an A. Scharffenorth u. Co.
311) Deutsches Dampfschiff Der Blitz, Capt. Farrow, von Stettin mit Gütern an Diveren.
Den 14. April.
312) Deutsches Schiff Carl Johann, Capt. Sprenger, von Ystad mit Ballast an Ordre.
313) Deutsches Schiff Elise Margarethe, Capt. Eilts, von Carlshamm mit Steinen an R. Kremp.

Ausgegangene Schiffe:
Den 13. April.
220) Deutsches Schiff Jupiter, Capt. Strud, nach Hartlepool mit 21,399 eichenen Stäben von J. G. Gerlach.
221) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Keiserling, nach Bremen mit 4849 Dielen, 400 Eudern von Bernstein und Beerbohm.
222) Deutsches Schiff Alliance, Capt. Berger, nach Grangemouth mit 3617 Planen von A. C. Herrmann u. Co.
223) Deutsches Schiff Gustav Adelheid, Capt. Gehm, nach Bristol mit 361 Balken, 11 eichenen Balken, 300 eichenen Stäben, 639 Planen, 3 Faden Splittholz von Frensel-Beyme u. Co.
224) Dänisches Schiff Andreas, Capt. Boye, nach Hartlepool mit 19,783 Dielen von S. J. Ehmer.
225) Deutsches Schiff Harmonie, Capt. Lange, nach Grangemouth mit 290 eichenen Balken, 295 fichtenen Balken, 49 Schwed. eichenen Stäben von J. G. Gerlach.
226) Deutsches Schiff Albert, Capt. Gaulte, nach Stettin mit 648 eikernen Planen, 3822 Dielen, 33,520 Böden, 35,440 Cementstäben, 206 eichenen Eudern von Kott.
227) Deutsches Schiff Neptun, Capt. Farrow, nach Hartlepool mit 434 Balken, 745 Planen, 6 Wagenschossen, 60 Balkenklögen, 4 Faden Splittholz von J. G. Gerlach.
228) Deutsches Schiff Marie, Capt. Fendt, nach Fintenalde mit 3000 Numpf Cementstäben von G. Ruppel.
229) Deutsches Schiff Palme, Capt. Fesefeldt, nach Harburg mit 5879 Lager Cementstäben, 645 Paar Böden von H. u. D. Wittcain.
230) Deutsches Schiff Maria, Capt. Bunt, nach Liverpool mit 361 eichenen Balken, 521 eichenen Stäben, 137 Mauerlatten von H. W. Plaw.
231) Deutsches Schiff Elizabeth, Capt. Ernst, nach Embden mit 19,961 Dielen von C. F. Litty.

Schiffenachrichten.

Asia - Juchter - 24.3 Memel, 5.4 Sund, 15.4 Hartlepool.
Amalthea - Genß - 24.3 Memel, 5.4 Sund, 15.4 West-Hartlepool.
Luzerne - Drell - 21.3 Memel, 2.4 Helsingör, 16.4 Suttonbridge.
Minerva - Pohlenz - 4.2 Bissingen, 15.4 Newyort.
Storm-Bird - Barckhies - 21.3 Memel, 2.4 Helsingör, 16.4 Lyn.

Amflicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 15. April. (Productenbericht) Weizen loco fest, hochbunter per 1000 Kil. 129 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez.; 131/32 Pfd. 87 1/2 Thlr. (112) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 123/24 Pfd. 80 Thlr. (102) bez.; rother loco per 1000 Kil. 123/24 Pfd. 79 1/2 Thlr. (101) bez. - Roggen fest, Termine matt, loco inländischer per 1000 Kil. 119 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70 1/2) bez.; 120/21 Pfd. 60 Thlr. (72) bez.; 121/22 Pfd. 60 1/2 Thlr. (73) bez.; 123 Pfd. 62 1/2 Thlr. (74 1/2) bez.; 123/24 Pfd. u. 127 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75) bez.; 124/25 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 1/2) bez.; 125/26 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76) bez.; loco Aufj. per 1000 Kil. 110/11 Pfd. 50 Thlr. (60) bez.; 113 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez.; 114 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez.; pro April per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 59 1/2 Thlr. Br., 58 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. - Gerste loco große per 1000 Kil. 60 1/2 Thlr. (64) bez.; 61 1/2 Thlr. (65) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (55) bez. - Hafer loco per 1000 Kil.; pro April per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd. - Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez. - Bohnen loco per 1000 Kil. 55 1/2 Thlr. (75) bez. - Weizen loco per 1000 Kil. 40 1/2 Thlr. (55) bez.; 45 1/2 Thlr. (61) bez.; 45 1/2 Thlr. (62) bez. - Weizen loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil. ordinäre loco per 1000 Kil. - Hübsaat loco per 100 Kil. - Dotterfaat loco per 1000 Kil. - Buchweizen loco per 1000 Kil. - Buchweizengrüße loco per 50 Kil. - Hanfsaat loco per 50 Kil. - Kleesaat, ordinäre schwer veräußlich, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. - Thymothium matter, loco per 50 Kil. - Hübsl loco ohne Faß per 50 Kil. - Weizen loco ohne Faß per 50 Kil. - Hübsl loco per 50 Kil. - Weizen loco per 50 Kil. - Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco und Termine nichts gehandelt.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. - Roggen pro 70 Pfd. - Gerste, Weizen und Buchweizen pro 70 Pfd. - Hafer pro 50 Pfd. - Hübsaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 15. April.
Spiritus pro 10,000 Liter % ercl. Faß loco und Termine gefragt und feier, loco 22 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro April 22 1/2 Thlr. Br., 22 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juni 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro August 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro September 24 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 14. April. Nach der gestrigen Erholung folgte bereits heute eine Abschwächung, welche jedoch mehr in großer Geschäftstillheit als in einer Herabsetzung der Course zum Ausdruck kam. Die Situation bleibt unverändert, nur die größte-

ren Finanzinstitute, welche mit Emissionen umgehen, bedürfen etwas bessere Haltung zur Unterstützung ihrer Ansichten. Diefelben Motive, das Steigen der Wiener Unionbank und der Anglo-Bank, waren heute in ihr Gegenheil verewandelt. Beide Effecten fielen und versäimten ebenso wie die Meldungen aus Paris, welche für Franzosen ungünstig lauteten. Auch auf localem Gebiete entwickelte sich nur wenig Geschäft und der Schluß war flau. Wir notiren: Franzosen 185 1/2 - 67 - 5 1/4, Lombarden 86 bis 3/4 - 1/2, Creditactien 117 1/2 - 8 - 6 3/4, Oesterreichische Silberrente 86 1/2, Papierrente 62 3/4, Türken 41, Italiener 62 3/4, Consols 106. Disconto-Commandit-Anteile wurden zu 147 bis 5 1/2, und Laurablitte zu 152 1/2 - 2 sehr mäßig gehandelt, sehr still blieb Dortmund Union. Unter den Oesterreichische Bahnen behaupteten sich nur Nordwestbahn 11 1/2 Thlr. höher auf die Uebereinkunft mit Lundenburg Grufsbach und Galizier; auch Aufsig besser. Renten waren still, aber eber matter, besonders Italiener und Türken; auch Preuß. Fonds meistens niedriger. Inländische Eisenbahnen erwarteten, namentlich Rheinisch-Weisfälich und Altona-Kiel; besser behaupteten sich Breslau-Warschau und Halle-Soran. Die meisten Banken und Indufriewerthe stellten sich niedriger; als belebt heben wir hervor Deutsche Union und Berl. Producten und Handels-Bank, Preuß. Bank und Zschmann, ferner Große Berliner Pferdebahn, Hamburger Wagenbau, Plessner, Lindenbauverein und Hoffmann, Wagenbauanstalt. Wechsel sehr still. Paris und Russische Valuta matt. Cite Disconten 2 1/4 bez.

Verlin, den 16. April.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/4
London, 1 Lir. 3 Monate	201 3/4
London, 1 Lir. 8 Tage	203 1/4
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80 1/16
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 5/8
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/8
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 1/8
Russ. Noten	93 1/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	143 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	139 1/4
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97 1/2
Roggen loco	61 1/8
Hafer loco	63
Spiritus loco	22 Thlr. 10 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.
vom 16. April Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht
Memel	338,6	1,1	SW. stark.	heiter.
Helsingfors				
Petersburg	331,9	0,7	E. schwach.	bewölkt.
Stockholm	337,9	3,2	E. mäßig.	h. Therm. 15/4 pl. 28
Helsinki	336,2	5,4	ND. schw.	bedeckt.
Königsberg	337,6	2,0	D. stark.	wolfig.
Danzig	337,1	3,3		bedeckt.
Rutbus	334,4	3,8	D. schw.	
Cöslin	336,1	4,2	SD. wäß.	bedeckt.
Stettin	336,8	4,6	D. schw.	bed., g. Sturm.
Helber	337,0	5,1	ND. schw.	
Berlin	331,4	6,2	N. schwach.	gan; trübe, Regen.
Köln	334,6	6,0	ND. mäßig	trübe.
Paris	337,4	5,3	W. schwach.	bedeckt.

Verichtigung In der gestrigen Nummer d. Bl. muß es in der Königsberger Correspondenz vom 12. April in der ersten Zeile heißen: „Louisdenkmal“ statt: Luisental.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dem Fräulein **M. V.** . . . zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein 99 Mal donnerndes Hoch! daß die grüne Straße wiggelt und wackelt. Mehrere Freundinnen.

Anzeigen.
Krieger-Verein.
Sente
Versammlung
im Vereinslokal. Der Vorstand.

General-Versammlung
der hiesigen Seelente, **Sonntag, den 19. April, Nachmittags 3 Uhr,** in der „Germania-Halle“, Löpferstraße Nr. 11.
Der Vorstand.

Die Mitglieder des
Kaufmännischen Vereins
werden gebeten sich **Montag, den 20. d. Mts.,** Abends 7 1/2 Uhr im Fischer'schen Saale einzufinden.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Freitag, den 17. April c., Abends 8 1/2 Uhr, im Fischer'schen Saale
gesellige Vereinigung.
Die statutenmäßige **Generalversammlung** wird gleichzeitig damit verbunden; Anträge liegen nicht vor.
Der Vorstand.

Kameradschaftl. Versammlung.
Montag, den 20. April, Abends 7 1/2 Uhr, im **Restaurant Schneider.**

Hagel-
Versicherungsbank f. Deutschland
von 1867 in Berlin.
Bewährte Gegenseitigkeits-
Gesellschaft.
Liberalste Bedingungen.
Meldungen zu Uebnahme von Agenturen werden von der General-Agentur für Ostpreußen entgegengenommen.
Königsberg i/Vr. **Ad. Lorch.**

Tilsit-Memeler Eisenbahn.
Die für den Belag der drei Brücken im Memelthale erforderlichen
205 Kubikmeter Kiefernholz,
74 do. Eichenholz,
623 do. in 10,647 Qua-
dratmetern Kiefern und eichenen
Bohlen,
sollen in 6 Loosen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Portofreie Offerten werden bis zum Termin
Freitag, den 15. Mai c., Vorm. 10 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten entgegengenommen. Die Bedingungen und Holzberechnung liegen daselbst zur Einsicht aus und können dieselben auch abschriftlich gegen Copialien bezogen werden.
Tilsit, den 14. April 1874.
Der Königliche Bauath.
Suche.

Die in Berlin persönlich eingekauften **Nouveautes,** als:
Räder, Kragen, Jaquetts
in Sammet, Seide und Cachemir sind in überraschend großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Fabrikpreisen.
Gustav Rosenfeld.

Bekanntmachung.

Achtzehn zum König-Wilhelm-Canal gehörige, für denselben nicht mehr zu verwendende alte, hölzerne Moderprähme sollen in öffentlicher Auktion gegen gleich bare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu auf **Montag, den 20. April cr. B.-M. 11 Uhr** in meinem Bureau, Katholische Kirchenstraße No. 2, hier selbst, Termin ansteht.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Hasenbau-Bureau zur Einsicht aus.

Wegen der in Augenscheinahme der Prähme wollen sich Kauflustige zur Besichtigung derselben bei dem Baggermeister Grutz auf Bauhof Schmeltz dieserhalb melden.

Der Königliche Baurath,

Bleek.

Heute und folgende Abende:

Concert

und **Gesangsvorträge** von der Gesellschaft Hartig aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet

J. L. Gieding.

Gardinen, Decken und Garnituren.

Schweizer Gardinen in Tull und Mull mit Tullbordüre, abgepaßt, von 4 $\frac{1}{3}$ —10 Thlr. das Fenster,

Englische Tullgardinen, abgepaßt, Fenster von 4—8 Thlr., desgleichen, unabgepaßt, à 12, 14, 15 u. 16 Sgr. pro Elle,

Zwirn-Gaze-, Mull-, Sieb- und Gaze-Gardinen, 1 $\frac{1}{2}$ u. 2 Ellen breit, von 4 $\frac{2}{3}$ —14 Sgr. pro Elle,

feine Purpur-, Madras- und Cattun-Gardinen, gestickte Schweizer und Englische Tulldecken,

Pique-, Damast- und Waffel-Bettdecken, desgleichen Kinderbettdecken in verschiedenen Größen.

Ferner:

Fraisen, Stulpen, Aermel, Kragen und Garnituren für Damen und Kinder,

gestickte An- und Einsätze, Spitzen u. a. Gallons empfang in großer schöner Auswahl und empfehle selbige zu billigen festen Preisen.

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1—4.

Wir machen den hiesigen Tischlermeistern und Unternehmern hiermit bekannt, daß bei 11stündiger Arbeitszeit mindestens **1 Thaler** Lohn pro Tag beansprucht wird, widrigenfalls die Arbeit eingestellt wird.

Die Tischler-Gesellen Memels.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte.

A. Scharffenorth & Co.

In der am 13. d. M. stattgehabten General-Versammlung ist beschlossen worden, das Actien-Capital auf **150,000 Thaler**, mithin um **50,000 Thaler** zu erhöhen. Es sind hiervon **26,000 Thaler** von einem Theile der bisherigen Actionaire gezeichnet, und wird der Rest von noch **24,000 Thaler** im Comptoir

des Herrn **Louis Müller**

von heute ab, zur allgemeinen Zeichnung aufgelegt.

Bei der Zeichnung sind **10 %** des Betrages in baar zu berichtigen. Weitere **40 %** sind am **5. Mai e.** und der Rest von **50 %** am **1. Juni e.** einzuzahlen.

Frühere Einzahlungen sind gestattet und werden dieselben bis zum Einzahlungstermine mit **6 %** pro anno verzinst. Die neu auszugebenden Actien sollen schon vom **1. Mai e.** mit den Alten gleich berechtigt sein.

Der Aufsichtsrath.

Julius Hirsch. C. Fr. Zacher. Fr. Scheu. L. Gernhöfer. Franz Zwick.

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, dass ich das von mir seit 22 Jahren am hiesigen Orte geführte

Wein-Geschäft

am heutigen Tage Herrn **Carl Fischer** zur weiteren Fortführung übergeben habe. Indem ich allen, die mich mit ihrer Kundschaft beehrt haben, für das mir so reichlich bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meinen besten Dank sage, erlaube ich mir gleichzeitig die Bitte auszusprechen, dieses Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen, der das Geschäft in der bisherigen Weise fortführen und meine Geschäftskennnisse dabei in Anspruch nehmen und erhalten wird.

E. König.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, werde ich das Wein-Geschäft des Herrn E. König unter der Firma:

Carl Fischer, vormals E. König,

in bisheriger Weise fortzuführen mich bemühen. Durch Engagement eines tüchtigen Küfers in die Lage versetzt allen Ansprüchen genügen zu können, wird es mein eifrigstes Bemühen sein, durch strengste Reellität und Akkuratess das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben. Der Verkauf über die Strasse findet in meinem Hause, **Bäcker-Strasse Nr. 9/10**, Eingang von der Johannisstrasse, parterre links, getrennt von den Restaurationslokalitäten, statt.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Carl Fischer.

Gewebte Strümpfe

und Beinlängen für Damen und Kinder habe erhalten **Louise Froelich.**

Als besonders preiswerth empfehlen

echte Grasleinen

und breite elssasser Messel von 2—3 Sgr. 8 Pf. die Elle. **F. Lass & Co.**

Die erwartete Nachsendung der neuesten

Promenaden-Fächer

erhielt

Gustav Beymel.

Alte Herrenkleider sind zu haben kleine Sandstraße Nr. 9.

Glacé-Handschuhe,

(Facon Josephine)

empfang

A. Doehring.

Stepparbeit auf der Näh-Maschine wird ausgeführt bei **D. Sudermann.**

Emser Pastillen,

bewährtes Linderungsmittel gegen Hals- und Brustleiden, in plombirten Schachteln vorräthig in Memel bei

Apotheker **Zacher.**

Delicate Matjes Heringe.

Um meinen Vorrath bis zum Eintreffen des neuen Fanges gänzlich zu räumen

3 Stück für 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

H. Lundgreen.

5 magere Schweine

stehen zum Verkauf Schwanenstr. Nr. 9.

Ein Pföschchen gute **Rauchwurst**, pro Pfd. 10 Sgr., und **Knoblauchwurst**, pro Pfd. 8 Sgr. empfiehlt **C. F. Krög**, Hohe Straße 4.

Eine gut erhaltene, zinkene **Badewanne** und alte **Flaschen** stehen unzugänglich zum Verkauf Holzstraße Nr. 9.

In Carlsberg sind

gute Kartoffeln

käuflich zu haben.

Eine gute junge Milchkuh

ist zu verkaufen Stadttheile Bitte Fuchsstraße Nr. 1.

6 polirte, wohl erhaltene Rohrstühle sind zu verkaufen Süderhof 8—10, eine Treppe rechts.

Gan- dels- **Grabenstrasse No. 8.** Gärt- nerei.

Trauer-Geschen und Lebensbäume.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülj in Memel. Beilage.

Sonnabend, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause eine Partie wissenschaftliche und Bibliothekbücher meistbietend durch mich verkauft werden. **Bergau,** Kreisgerichts-Execlutor.

Sonnabend, den 18. d. M. Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 3 gute starke Arbeitssperde meistbietend verkauft werden.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung **20. Mai 1874.** 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 7 complete feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Biererzug nebst Landauer. 4 Paar Wagenpferde und 32 Reitpferde. Loose à 3 Reichsmark (1 Thlr.) sind zu haben bei Herrn **W. Fischer** in Memel. (H. 11,693.)

Für die Saison

ist mein Lager von Hüten, Facons, Bändern, Blumen, Federn, Tülls, Creps, Gaze, Spitzen, Blondes etc. etc. wieder aufs Reichhaltigste versehen und empfehle sämmtliche Artikel zu billigsten Preisen.

A. Döhring.

NB. Wiederverkäufern und Pus-Arbeiterinnen räume noch besondere Vergünstigungen ein.

D. O.

Zwirnhandschuhe

erhielt in großer Auswahl und empfehle dieselben zu billigsten Preisen **Louise Froelich.**

Beilage zu No. 89. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 17. April 1874.

**Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 14. April 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Camphausen, Delbrück, von Kameke, Stosch, von Voigts-Rbeck und viele Commissare.

Die Bänke des Hauses und die Tribünen sind stark besetzt.

I. Zweite Verathung des Entwurfs eines Reichsmilitairgesetzes und zwar des Abg. Graf Bethusy-Suc: Ich habe zunächst das von mir in der Commission gestellte Amendement (385,000 Mann Durchschnittspräsenz) gegen Mißverständnisse in der Presse und im Publikum zu wahren. Es war kein Compromiß, wir wollten der Regierung keinen Mann weniger geben, als sie verlangte. Für uns handelte es sich darum, die constitutionell correcteste Form zu erhalten. Mit der Durchschnittspräsenz würde die dauernde Organisation gewährt und zugleich die Verwendung der Ersparnisse der Kritik entzogen. Dem Budgetrecht wurde mit einer solchen Bestimmung erst die rechte Grundlage, ja seine Vorbedingung verliehen. Die Forderungen der Regierung entsprachen der Eigenart der Nation, sowohl ihrer kaiserlichen Hohenzollernschen Spitze als ihrem bundesstaatlichen Character. Wir haben das Amendement v. Bennigsen mit Bedauern entstehen sehen und die loyal angebotene Unterzeichnung abgelehnt, weil wir unser Princip in keiner Weise verrathen wollten. Wir wußten weder die Verdienste noch die Fehler des Antrags, welcher uns nicht zugehört, auf uns nehmen. Sowohl die politische Wahrheit als die politische Klugheit gebot dies Vorgehen, weil wir weder unser Princip in Stich lassen noch der Zukunft präjudiciren wollen. Dagegen werden wir nach den Erklärungen der Regierung nicht gegen das Amendement stimmen, weil wir vor Europa nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollen, das Gesetz scheitern zu machen. Die Opposition ist nicht besser zu charakterisiren, als wenn ich aus ihren Reihen die Herren Richter (Hagen) neben Graf Praschna, Hasselmann neben Windthorst (Meppen) nenne. (Große Heiterkeit). Dieser Opposition konnten wir, die wir die Intentionen der Regierung zuerst richtig gewürdigt zu haben glauben, uns nicht anschließen. Der Patriotismus gebietet uns Selbstüberwindung. Wir beabsichtigen nicht politische Programme über das Vaterland zu setzen. Diese Unterordnung unter das Staatswohl ist eine im alten Preußen oft geübte Tugend und ist von anderen Deutschen Staaten in entscheidenden Augenblicken gleichfalls bewiesen; ohne solche Unterordnung liege Deutschland noch im Reich der Chimäre. Wir werden diese Unterordnung jetzt üben, in der Hoffnung auf ein besseres zukünftiges Definitivum.

Abg. Richter (Hagen). In der Namenszusammenstellung des Vorredners haben sich bis jetzt nur die Officiösen gewöhnlichsten Sorte gefallen. Wir beschließen nicht nach dem Gefallen oder Mißfallen einer Person, sondern der Sache entsprechend. Den National-Liberalen ist von dem jetzt berichtigten Abg. Wagener s. Z. die gelegentliche Verbindung mit den Particularisten re vorgeworfen. Der Abg. Zwesten schrieb die Schuld gerade dem Verhalten der conservativen Parteien zu, welche seine Partei in Fragen der Freiheit im Stich ließen. In solchen Fragen treten die Minoritäten naturgemäß zusammen. Man hat von Reichsfreundlichkeit gesprochen. In der Fortschrittspartei ist dieselbe gehunden, als andere Parteien noch nicht erlirten; ihre Mitglieder haben für die Deutsche Idee gelitten, als sie noch nicht durchgedrungen, noch nicht couragös war. (Bravo im Centrum und links). Der Abg. v. Bennigsen hat gestern die Volkskundgebungen erwähnt; schon der Abg. Zwesten hat es für Pflicht der Politiker erklärt, in bewegten Zeiten die nötige Ruhe zu bewahren. Die ganze Bewegung ist durch Erklärungen hochgestellter Personen veranlaßt und von den Officiösen gefördert; so wurde sie so groß, daß das Geißel schwachen Nerven stark erschien. Wir haben die Militairfrage discret behandelt und allerdings allgemein politische Rücksichten genommen. Wenn wir nicht den Conflict hätten vermeiden wollen, hätten wir Ihnen Gegendemonstrationen hier unter Ihre Augen vorführen können (Aufe: ja in Berlin!), welche im Lande ihr Echo gefunden haben würden. Wir appelliren an den Verstand politisch gereifter Männer, nicht an die Leidenschaften. Im Auslande mußte man sich Angesichts dieser Demonstrationen fragen: Das Deutschland, welches im Krieg treu zu Kaiser und Reich hielt, von welchem Mißtrauen muß es gegen sich befehen sein, daß es ohne seine eben gewählten Vertreter zu befragen, seine früher theuer gekauften Rechte der Militairdictatur opfern will? Die Demonstrationen erinnern zwar an das Jahr 1848, aber an seine Auswüchse. Wenn der Reichskanzler den § 1 der Vorlage durchgesetzt hätte, so würde sein politisches Ansehen gewiß gelitten haben, denn er würde die Autorität seiner eigenen Schöpfung, des Reichstags untergraben haben, ohne den das

Reich nicht existiren kann. Wie soll es wirken, daß am Freitag ein Provisorium für reichsfeindlich, am Sonnabend für patriotisch gilt? die Person des erhabenen Kaisers ist von der „Provinzial-Correspondenz“ ungehörig in den Streit gezogen; des Kaisers Führung untersteht das Heer, — nur ein Verräther kann das bestreiten, — aber nicht der Reichstag und die Wählerchaft. Dem Scheinconstitutionalismus ist der Absolutismus vorzuziehen, dann hat er auch allein die Gehässigkeit der Lasten zu tragen. Die letzte Bewegung war der Weg zum Plebisit. Der Name des Kaisers soll nicht gemißbraucht werden; sonst findet er, wenn es noth thut, nicht das wünschenswerthe starke Echo im Volke. Ohne den Widerstand der Fortschrittspartei gegen § 1, welchen auch Herr v. Bennigsen nach der Vorlage vorwirft, wäre es zu gar keinem Compromiß gekommen, hätte der Abgeordnete seine gestrige Rede gar nicht halten können. (Heiterkeit). Der Politiker soll nachgeben können, aber nur bis zu einem gewissen Punkt, sonst wird er, um mit dem Abg. Zwesten zu sprechen, zur Molluske. (Heiterkeit). Redner tritt sodann für eine geringere Dienstzeit der Infanterie ein, welche einige Jahre hindurch bereits eingeführt sei und auch ohne jegliche Gefahr beibehalten werden könne. Allerdings seien auch im Reichstg große Worte über die Thorheiten des Jahres 1866 gefallen, z. B. von dem Abg. Ewald u. den Socialdemokraten, wer hätte aber ahnen können, daß diese solchen Eindruck auf Herrn v. Bennigsen machen würden? Derselbe hat Argumente aus dem Staatsrecht eines Staates gezogen, der die Sklaverei als Institution hatte und im Caesarismus schmachlich endete; hier hat ihn keine gewöhnliche politische Klugheit verlassen. Das Pauschquantum von 1871 hat sein Freund, der Abg. Casler in der Commission für ein Unglück erklärt. Wäre damals die budgetmäßige Behandlung des Militairrats eingeführt, so würde jetzt eine ruhige sachgemäße Verathung eingetreten sein. Jetzt wirft sich die Opposition stets auf den Militairrat, und wird an ihn sich 1881 mit verdoppelter Kraft halten. Der Urheber der jetzigen Krisis ist Herr Abg. v. Bennigsen, welcher 1871 das Pauschquantum mit seinem Einfluß durchsetzte. Redner beruft sich in seinen weiteren Ausführungen gegen den Abg. v. Bennigsen unter Heiterkeit des Hauses auf verschiedene Meißerungen des „politischen Freundes des Herrn v. Bennigsen, des Herrn Abg. Casler.“ Das Amendement v. Bennigsen lege keinen Conflict bei, sondern schaffe nur neue. Der § 1 der Vorlage sei entstanden aus dem Mißtrauen der Regierungen gegen das Volk; der Absolutismus verlange in demselben ein Mißtrauensvotum gegen das Volk. Um den bestehenden prinzipiellen Gegensatz zwischen dieser Vorlage und dem v. Bennigsen'schen Amendement anzuerkennen, werde seine Partei eventuell für das letztere stimmen. Aber dasselbe enthalte noch große Nachgiebigkeit gegen Principien, welche sie für falsch halte. Das Reich habe seinen besten Anker im Vertrauen zum Deutschen Volke. (Bravo links)

Abg. Frhr. v. Malsahn erklärt im Namen der Conservativen, daß ihr principieller Standpunkt derjenige der Vorlage sei, daß sie aber unter den bestehenden Verhältnissen und nach den Erklärungen der Regierungen statt der definitiven die provisorische Regelung als Abschlagszahlung acceptire. Er glaubt, daß für die Regierungsvorlage eine kleine Majorität in diesem und eine große in einem neuen Reichstage sich gefunden hätte; eine Auflösung in Folge dieser Frage habe keine Partei am wenigsten zu scheuen.

Abg. Hasenclever: Die Zahl sieben, welche im Antrag v. Bennigsen enthalten, sei mit Rücksicht auf das Mac Mahon'sche Septennat gewählt. Der Antrag aber stärke nur die Regierung Mac Mahon's und letzterer müßte, wenn er dankbar sein wollte, den Antragstellern den Orden der Ehrenlegion verleihen. Für seine Person seien Regierungsvorlage und siebenjähriges Provisorium gleichbedeutend; nach 7 Jahren würde der Reichstag, wenn auch lauter Richter darin säßen, den conservativen Regierungen keinen Mann abzwacken. Wenn letzteren ein Staatsstreik beliebt, würde die Fortschrittspartei höchstens einige Reden halten und nachgeben. Die sog. reichsfeindlichen Parteien seien nicht mit Kanonen, sondern nur mit Geisteswaffen zu bekämpfen, deshalb fürchte er so wenig die Drohungen v. Bennigsen's als den „Knüttel“, den der Abg. Casler einst im Reichstag geschwungen. Redner vertheidigt sodann den (gestern mitgetheilten) socialistischen Antrag, der auf ein Militairsystem hinausläuft; das stehende Heer von 18,000 Mann solle in den Grenzfestungen das Vaterland vor Ueberumpelung schützen; auch diese 18,000 Mann sollen indessen keine Berufssoldaten sein, sondern abwechselnd aus den 540,000 Mann genommen werden, welche alljährlich 2 Monate einberufen werden. (Die Bänke des Hauses sind sehr geleert.)

Generalmajor v. Voigts-Rbeck. Die Amendements Ausfeld und v. Mallindrobt schließen sich an das Preussische Gesetz von 1814 an, modificire es nur in Einzelheiten.

Die jährliche Festsetzung im Etat hängt von den Anschauungen des jedesmaligen Reichstages ab. Das Budget kann einseitig verworfen werden, zur Aufhebung eines Gesetzes gehört Uebereinstimmung aller Factoren. Eine alljährliche Budgetberathung würde eventuell zu Streichung ganzer Waffengattungen und zur Einschränkung anderer führen; das würde demoralisirend auf die Armee wirken. Auch solche Reichstage, welche garnicht illoyal sind, würden die Armeeverwaltung ganz lahm legen. So wollen einzelne Parteien zweijährige Dienstzeit, ohne deshalb zu glauben illoyal zu sein. Bei Verwerfung des ganzen Budgets trotz eines bestehenden Gesetzes würde ein Appell an das Volk den Regierungen stets Recht geben. Eine Reihe constitutioneller Bedenken haben zum Vorschlag des Provisoriums geführt; diese Bedenken scheinen den Regierungen nicht ganz berechtigt. — Gesetze, z. B. betr. das Invalidenwesen, Anleihen u. A., beschränken auch das Budgetrecht. Das Pauschquantum war anerkanntermaßen nicht ausreißend, man hatte sich im Reichstag selbst auf 125 Millionen gefaßt gemacht, wir verlangten nur 110 Millionen. Von 1868 bis 1874 stiegen die Militairbudgets in Frankreich von 92 auf 124, in Oesterreich von 50 auf 67, in Rußland von 112 auf 144, in Italien von 38 auf 44, in Deutschland von 90 auf 95 oder im nächsten Jahre auf 110 Millionen; in Deutschland ist der geringste Procentsatz des Wachstums. Wenn man die Marinebudgets noch dazu in Betracht zieht, so wird man sicher zu dem Geständniß gezwungen sein, daß wir billig wirtschafteten. Bei einer Friedenspräsenzstärke von 401,569 und einer Kriegsstärke von 1,250,000 Mann werden Verurlaubungen noch in großem Maßstabe stattfinden müssen. Die Friedenspräsenz kann nicht verringert werden unter den jetzigen politischen Constellationen. Die erwartete Friedensära läßt sich pro futuro jetzt ebensowenig voraussagen, wie 1815 und 1850. Eine Armee mit allgemeiner Wehrpflicht kann nicht, wie eine Werbearmee sich gelegentlich mehren und gelegentlich mindern. Jeder Jahrgang bedingt $\frac{1}{12}$ der Kriegsstärke und der Kriegstüchtigkeit. Die Geschichte lehrt, daß selbst finanziell schwache Staaten nie in einem Kriege niedergeworfen sind; wer sollte glauben, daß Frankreich nach der einen Niederlage sich beruhigen sollte? Deutschland ist stark und geeint, aber nicht stark und einig genug, um Niederlagen vertragen zu können; wir brauchen Siege, (Bravo rechts) und dazu müssen wir Opfer bringen. Was wir im Vergleich zu einigen Nachbarstaaten und besonders Coalitionen gegenüber an Zahl unterlegen sind, müssen wir durch Lüchtigkeit ersetzen; die Kriegstüchtigkeit wird aber durch nichts so sehr gefährdet, wie durch zu kurze Dienstzeit. Die Regierungen haben in dieser Beziehung nichts mehr verlangt, als nothwendig. Wir brauchen eine starke Armee, um eine starke Politik zu führen, eine gefürchtete Armee, um Frieden zu haben; schaffen Sie uns dieselbe. (Beifall rechts.)

Abg. v. Treitschke. Auf das unfruchtbare Gebiet rückgreifender Recriminationen, wo nur Gehässigkeit gerentet wird, werde ich dem Abg. Richter nicht folgen. Wir danken den Herren von der Rechten für die Unterstützung, die sie unserm Antrage versprochen haben. Nach den Reden der Abgg. Richter und Reichensperger halte ich den Antrag von Bennigsen für nützlicher als je. Man könnte ihnen leicht auf ihre Vorwürfe erwidern, daß sie noch auf dem veralteten Standpunkt stehen, auf welchem Mißtrauen gegen die Krone als der beste Constitutionalismus erschien. Ein Provisorium auf längere Zeit hat sich 1867 und 1870 bewährt. Ich könnte mir keinen Grund denken, weshalb ein Deutscher Kaiser auch nur einen Mann mehr unter den Fahnen halten sollte, als ihm die Sicherheit des Landes zu erfordern scheint. Preußen hat nie ein größeres Heer gehabt als seine Aufgaben verlangten. Principiell ist Redner für gelegentliche dauernde Firirung der Präsenzstärke und hat den Compromiß nur acceptirt, weil die Majorität für jene zu ungewiß gewesen sei und die Lage des Reichs eine möglichst große Einigkeit verlange. Der Abg. Reichensperger behauptete, daß keine Partei die Armeegrundlagen erschüttern wollte. Wer war es denn, der vom Himmel den Stein herabwünschte, welche dem Deutschen Kolos die Beine erschmetterten? Gottlob, haben wir noch keine Niederlage erlitten, nach welcher ähnliche Wünsche bei uns laut werden könnten. Eine Armee verlangt Arbeit, und ein Schlaffenleben, wie es den Socialdemokraten vorzuschweben scheint, schafft keine Armee. Das rapide Steigen Deutschlands hat ihm überall Feinde geschaffen, ihnen sich zu erwehren, bedarf es einer tüchtigen Armee. Die jetzt proponirte gelegentliche Regelung der Armeegrundlagen ist der Dictatur des Pauschquantums weit vorzuziehen und nach 7jähriger Verathung des Armeecrats, hoffe ich, wird der Reichstag überzeugt sein, daß die fixirte Präsenzstärke das Budget-

Facon-Hüte

empfang **A. Döhning.**

Bestellungen auf **Fliesen-Trottoir und Treppensteine** werden entgegengenommen Friedrichsmarkt 10/12 oben.

Sicht. Kopflöze

und **Achtelschwarten** sind zu haben auf dem **Pollsch** Dampf-Mühlengplatz, Contre-Escarpe.

Wein Grundstück

Schmelz Nr. 82 bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. **Laura Kleinke, Witwe.**

Sämmtliche Sorten von **oeligen** und **Spiritus-Lacken, Weizen, Leim, Schellack, Leinöl** und **Terpentinöl** empfiehlt billigst **Wilhelm Pott.**

600 Thlr.

werden auf ein Mühlengrundstück zur ersten Stelle gesucht. Offerten werden unter **B.** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein Tagelöhner und eine auf der Singer-Nähmaschine geübte Näherin finden Beschäftigung bei gutem Tagelohn Hofgarten-Strasse Nr. 5c, 1 Treppe hoch, oben rechts.

Ein Mädchen, die im Besitz einer Nähmaschine, und geübt ist in Wäsche und Schneiderei, wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Wiesenstrasse Nr. 4.

Ein Dienstmädchen

wird gesucht Friedr.-Wilhelmstr. 43.

Eine tüchtige **Fapfellerin** kann sich melden und sofort eintreten. Holzstrasse Nr. 3d.

Einen ordentl. nüchtern. Hausmann

suchen von sogleich **J. Hirsch & Co.,** Marktstrasse Nr. 20.

Ein ordentlicher verheiratheter **Kautscher** kann eintreten bei **E. F. Henseler.**

Ein ordentlicher Hausmann

wird zum sofortigen Eintritt gesucht „im goldenen Löwen“

Ein tüchtiges Dienstmädchen

kann von sogleich eintreten bei **Ed. Meyer, Pibauerstr. Nr. 5, 1 Treppe.**

Einen ordentl. Hausmann

sucht **L. Schulz, Friedr.-Wilhelmstrasse 27.**

Ein Hausmann kann sofort eintreten bei **Lodtengraber Hein.**

Eine Gelbbörse mit kleinem Inhalt ist gefunden und kann gegen Erstattung der Infectionskosten in Empfang genommen werden **Haffstrasse Nr. 1.**

Friedrichsmarkt Nr. 3 zu vermieten die obere Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Küchen, Kammern, Ställe, im Ganzen oder getheilt. **Kundt, sen.**

Eine untere Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Keller, Holzstall, Boden- und Hofraum ist vom 1. Juli zu vermieten **Hohe Strasse Nr. 13.**

Eine kleine Wohnung nebst Zubehör ist an eine kleine kinderlose Familie vom 1. Mai zu vermieten. **Bommel-Bitte Nr. 165.**

Die obere Wohnung im Hause Marktstrasse 41, mit allen Bequemlichkeiten, ist für 100 Thlr. jährlich, vom 1. Mai zu beziehen. **Emilie Scharfetter.**

Die Wohnung in meinem Hause, in der seit Jahren ein kleines Geschäft betrieben, ist miethfrei. **E. Jgenstein, Polangenstrasse Nr. 11.**

Eine möblirte Wohnung von 3 Stuben, Küche und sonstigem Zubehör, in der Nähe des zu erbauenden Bahnhofs gelegen, ist zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Hanssen, im Müller Lehmann'schen Hause.**

Gesucht wird ein möblirtes Zimmer für 2 Personen in der Nähe der Marktstrasse von sofort. Adressen sub **J. H.** in der Expedition dieses Blattes.

Remel, den 14. April 1874.

Der Preis für Gas-Coaks beträgt fortan 7 1/2 Sgr. pro Hectoliter.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Seibert** in Remel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Küll** in Remel.

recht nicht schädigt. Wir werden gründliche Beratungen haben, und diese werden zur ruhigen Behandlung der Frage führen. In der Hoffnung, daß es in 7 Jahren einen bessern und maßvolleren Liberalismus geben werde (Gesächter in der Fortschrittspartei) bitte ich um Annahme des Antrages v. Bennigsen. Ich weiß nicht wie der Abg. Richter zu dem Hochmuth kommt. — (Der Präsident weist den Ausdruck „Hochmuth“ zurück), wie er dazu kommt, eine Reihe tüchtiger treuer Männer „Kammerdiener“ zu titulieren, auch ich vertrete einen Rheinischen Kreis, in welchem man einen Conflict in Militärsachen durchaus vermischt; derselbe stellt aber die nationalen Interessen über alle Parteiforderungen. Ich bitte um möglichst einmüthige Annahme des 7jährigen Provisoriums. (Beifall bei den National-Liberalen, Zischen beim Fortschritt.) Ein Schlufsantrag wird abgelehnt.

Abg. v. Mallinckrodt. Als Preußen die schwerste Militärlast in Deutschland trug, die Rüstung zu groß und der Leib zu klein erschien, versprach man Erleichterung der Lasten, sobald Deutschland einig geworden. Jetzt ist auch Deutschland ein Militärsstaat. Die 5 Milliarden sind zum größten Theil für Militärzwecke verwandt, der militärische Gedanke zieht sich durch alle Verhältnisse des Reichs und saugt sie aus. An Stelle des „Volks in Waffen“ ist eine kostbare Kaste getreten. Wir kommen auch zum Cäsarismus, den Imperator auf dem Ministerstuhl haben wir bereits. Minister giebt es in Deutschland nicht mehr, sondern nur noch Geheimräthe mit dem Excellenztitel. (Heiterkeit). In den Fogers hat es nie frohere Gesichter gegeben, als an dem Tage, wo der Compromiß abgeschlossen. An dem Tage, wo man das rechtste Recht der Volksvertretung aufgab, sprach man von Concessionen der Regierungen, welche durch Schenkung der Communalfreiheit an die Militärs vergolten werden mußten. (Heiterkeit im Centrum). Redner will an der Kriegsfürke nichts ändern, die Friedenspräsenz indessen mindern mit Hilfe herabgesetzter Dienstzeit, er will zweijährigen Dienst, zumal mit Rücksicht auf das eine Jahr der Freiwilligen. Redner meint, daß Deutschland kein Krieg drohe und Deutschland nur Krieg haben werde, wenn es ihn haben wolle.

Präsident des Bundeskanzleramts Delbrück: Der Borredner hat ein grolles Bild des Cäsarismus entworfen, der über Deutschland hereinbreche. Ich habe dies schon öfter gelesen, aber nicht geglaubt. (Heiterkeit) Der Borredner wies zum Beweis für seine Behauptung auf das Verschwinden der 5 Milliarden hin. Dieselben waren Kriegsschädigung und dienen naturgemäß zu Kriegszwecken und zur Sicherung des Friedens; außerdem sind mit dem Gelde Schaden des Kriegs ausgeglichen worden; dazu dienen auch die den Einzelstaaten überwiesenen Summen. Ferner wies er darauf hin, daß es keine Minister mehr in Deutschland giebt. Ich bin, obgleich ich den Titel führe, im eigentlichen Sinne kein Minister, desto unbefangener kann ich sagen: mir als Präsidenten des Reichskanzleramts haben die Deutschen Minister schon Sorge genug gemacht. (Heiterkeit). Die weiteren Ausführungen des Borredners könnten ein Amendement zur Verfassung auf Einführung der 2jährigen Dienstzeit motiviren, das selbe ist aber garnicht gestellt. Die Friedenssicherheit des Borredners will ich nicht stören, aber seiner Behauptung, daß von Frankreich demüthigende Forderungen gestellt seien, muß ich das allerformellste Dementi entgegenstellen, (Bravo) und zwar um so mehr, als diese Behauptung nur zu geeignet erscheint, Zwietracht zwischen Gegnern wieder zu säen, welche soeben Frieden geschlossen. (Auser Beifall) Redner verteidigt schließlich die vom Bundesrath acceptirte Auslegung des Art. 62 der Verfassung.

Preuß. Finanzminister Camphausen: Die Aeußerung des Borredners, daß es keinen Minister mehr gebe (Heiterkeit) veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich dem in Rede stehenden Compromiß von Anfang an mit der Ueberszeugung zustimmte, daß es nöthig sei zum Wohl des Reichs eine starke nationale Partei zu haben. Wenn dem Borredner Niemand ein Minister ist, der nicht dem Fürsten Bismarck widerspricht, erlaube ich ihm, mich zu den Nichtministern zu rechnen. (Bravo!) Wenn der Borredner ferner Jeden zum besten Interpreten seiner eigenen Worte macht (bei Gelegenheit der päpstlichen Ansprache über den Stein, welcher die thönernen Füße des Colosses zertrümmern sollte), so stimme ich ihm bei, muß aber Diejenigen ausnehmen, welche dem Grundfatz huldigen: si fecisti, nega (Beifall und Widerspruch im Centrum). Die letzten Jahre haben genugsam bewiesen, daß der Friede am besten gesichert, wenn man ihm gebieten kann. (Beifall)

Generalmajor von Voigts-Heeck tritt den Ausführungen des Abg. Mallinckrodt über die 2jährige Dienstzeit in gründlichem und lebhaftem Vortrage entgegen und wird darin vom Bayerischen Oberst Fries unterstützt.

Abg. Löwe motivirt seine Abstimmung für das Amendement v. Bennigsen mit dem Wunsche, im Innern des Reichs mögliche Einigkeit zu bewahren und in der Hoffnung, daß die 7jährige Budgetberatung eine gründliche, ruhige Behandlung der Militärfragen herbeiführen und die Regierung inzwischen darauf setzen werde, ob nicht durch Einführung einer kürzeren Dienstzeit die vielen wirtschaftlichen Nachtheile des Heerwesens gemindert würden.

Abg. Graf Moltke hält die Behauptungen seiner bei der ersten Beratung gehaltenen Rede aufrecht; er ist principiell für eine dauernde Organisation der wichtigsten Reichsinstitution des Heeres, will aber den Antrag von Bennigsen annehmen, weil er hofft, daß nach 7 Jahren die Ansicht von der Nothwendigkeit einer definitiven Regelung der Armeeangelegenheiten allseitig Anhänger finden wird.

Abg. Lasker hofft (nach einer Darlegung seiner Stellung innerhalb der national-liberalen Partei bei der Vorberatung der Militärfrage) von der 7jährigen bevorstehenden Beratung eine Verständigung bis zu dem Maße, daß die Reichsregierungen sodann selbst eine Budgetberatung im vollen Maße nicht mehr scheuen werden. Nach eine Fluth persönlicher Bemerkungen und kurzen Schlufworten des Referenten Miquel, welcher unter anderem über die vielen Petitionen, die über § 1 an den Reichstag gelangt sind, berichtet, scheidet das Haus zur Abstimmung, die eine namentliche über das Amendement v. Mallinckrodt und den § 1 selbst wird. Für den Antrag Hasenclever erheben sich nur drei Socialdemocraten, der Antrag Mallinckrodt wird in namentlicher Abstimmung mit 256 gegen 114 Stimmen (Centrum, Polen, Socialdemocraten) abgelehnt. (2 Stimmenthaltungen) Der Antrag Ausfeld erhält nur die Stimmen der Fortschrittspartei mit Ausnahme der gestern Ausgeschiedenen. Der Antrag v. Bennigsen findet eine große Majorität (dagegen nur das Centrum mit Gläffern und Polen, sowie Socialdemocraten) § 1 mit dem Amendement v. Bennigsen wird mit 224 gegen 146 Stimmen angenommen (1 Stimmenthaltung).

Um 6 Uhr wird die Debatte auf Mittwoch 12 Uhr verlegt

Gerichtshalle.

1) Die unverehelichte **Wilhelmine Auguste Naujock**s von hier beschäftigt sich mit dem Ausschleichen schabhafter Sitzpläge, hat aber in neuerer Zeit die ihr gewordenen Aufträge insofern überschritten, als sie in drei Fällen die ihr übergebenen Stühle nach erfolgter Ausbesserung nicht den Eigenthümern zustellte, sondern sie an verschiedenen Orten zum Verkaufe ausbot. Durch solche Manipulationen sind die Vorbedingungen der Unterschlagung erfüllt und wird sie dieserhalb, mit Rücksicht auf ihre damalige Nothlage, zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Am 5. v. Mts. fand in der Schule zu Bubbekuchen unter dem Vorsitz des Local-Schulinspectors, Predigers **G.** von hier, eine Versammlung des Schulvorstandes statt, zu welchem auch der 80jährige Ortschulze **Jo hann Sudowius** aus Manschellen als berechtigtes Mitglied erschienen war. Herr Prediger **G.** glaubte geübt zu haben, daß Sudowius sein Grundstück an einen seiner Söhne abgetreten habe, weshalb er an ihn die Frage richtete: „Sind Sie noch Besitzer?“ In brutalem Tone erwiderte Sudowius: „Was ist das für eine dammlige Frage.“ Dieser Antwort wegen ist er der Beleidigung eines Beamten angeklagt. Der Angeklagte läugnet jenen Kraftausdruck, will vielmehr nur geantwortet haben: „Was haben Sie danach zu fragen“, die erstere Antwort wird indeß durch den gekränkten Prediger **G.** bestätigt und der Gerichtshof endete das Frage- und Antwortspiel mit 10 Thlr. Geldbuße eventl. 3 Tagen Gefängniß, welche er dem Angeklagten auferlegte.

3) Die mehrfach bestrafte **Räthnerwitwe Annike Bagaß** aus Darguß-Witzkeil hat sich wieder einmal ertrappen lassen, als sie am 25. v. Mts. der Händlerfrau **F.** von hier ein Paar Inexpresibles entführte. Sie wittert die Gefahr, welche für ihre Person damit verbunden ist und es bleibt ihr keine andere Ausrede übrig, als daß sie sinnlos betrunken gewesen, von der sie dann auch Gebrauch macht. Würde diese bewiesen werden, dann bliebe sie straflos, sie ist aber nach der Zeugenaussage nur eine Nothlüge, denn die Angeklagte hat mit dem Klaube sehr gut laufen können und erst nach erfolgter Ergreifung sich wie eine Betrunkene geberdet. Sie verfällt in sechs Monate Gefängniß, welche der Gerichtshof gegen sie wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle verhängt.

4) Der Fuzelhandel bleibt immer ein einträgliches Geschäft und da bezüglich desselben die Gewerbefreiheit ausgeschlossen ist, so legt man sich auf allerlei Erfindungen, um der Strafe des Freihandels zu entgehen. Die neueste ist die des Nagelschmieds **Schmeil** aus Eldren, worauf er aber wohl schwerlich ein Patent erhalten wird. Verlangt nämlich Jemand von ihm Branntwein zu kaufen, so erklärt er rund heraus, daß er sich mit solchem Handel nicht abgebe, daß er aber bei Abnahme seiner Nagel das Pluvinum unentgeltlich verabfolge. Wieviel ein Jeder als Draufgabe (Magarietsch) haben will, muß er aber zuvor angeben, denn danach wird der Preis des Nagels berechnet. So erhält man beispielsweise auf einen Nagel für 2 Sgr. 4 Pf., der, nebenbei gesagt, höchstens 2 Pf. werth ist, einhalb Liter Branntwein zu. Dieses an sich reinliche Geschäft will indeß dem Gerichtshof als solches nicht erscheinen, der darin vielmehr, trotz der widersprechenden Versicherung des Angeklagten, einen versteckten Kleinhandel mit Getränken findet und den Angeklagten dieserhalb mit 8 Thlr. Geldbuße eventl. drei Tagen Haft bestrast.